

**Informationsblätter
zur Kultur- und Naturgeschichte**

Der Sieberbach bei Hema

Ein langer Winter mit viel Schnee liegt hinter uns. Als Mitte Januar bei einem Warmlufteinbruch in rascher Folge die Schneemassen dahin schmolzen, hatten nicht nur Hausbewohner die Folgen dieses Wetterereignisses in Form von überfluteten Kellern und unters Dach eindringendem Wasser zu tragen. Auch ein starker oberflächlicher Abfluss des Schmelzwassers war zu beobachten, der u.a. am Stadtrand von Hema einen alten Bachlauf wieder zum Leben erweckte – den Sieberbach.

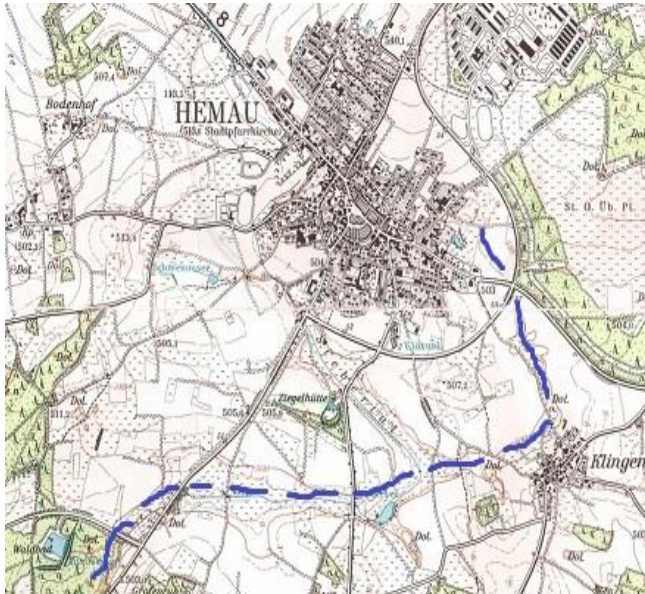
Vielen jüngeren Einwohnern Hema ist die Bezeichnung „Siebergraben“ kaum bekannt. Dass dieses umfangreiche Entwässerungssystem aus einem ursprünglich natürlichen Wasserlauf hervorgegangen ist, wissen aber nicht einmal viele der älteren. Ab und zu, in schneereichen Wintern oder wenn auf gefrorenem Boden die Schneeschmelze einsetzt und lange anhält, aber auch nach ergiebigen sommerlichen Starkregenereignissen, macht rauschendes Wasser - sogar mit Wasserfällen und Stromschnellen im Miniformat – auf dieses ehemalige Bachsystem aufmerksam. Die ansonsten so wasserarme Hochfläche des Tangrintels verändert dann ihr Gesicht, überzieht sich, wenn der Boden mit Wasser gesättigt ist und die unterirdischen Ablaufbahnen vollgelaufen sind, mit Tümpeln, Weihern und kleinen Bachläufen.

Die Siebergräben, die die Stadt Hema in einen Bogen von Westen bis Osten umfassen, stellen ein umfangreiches Grabensystem von circa fünf Kilometer Gesamtlänge dar. Sie dienten der Entwässerung der schweren, tonreichen Böden und lange Zeit auch zur Ableitung des Abwassers aus dem Stadtgebiet. Um größere Wiesenflächen drainieren zu können wurde dieses Grabensystem 1935 vertieft. Dass es bereits früher existierte ist in mehreren Passagen der 1861 erschienen Müller-Chronik zu entnehmen. So heißt es dort u.a.: *„Solche teils künstlich angelegte, teils von der Natur gebildete Wasserbehälter sind der Spittl, der lange Graben, der Biergraben, der Eichgraben und der Schmutzige Graben (...), der Schönöl und die Pferdeschwemme an der Kelheimerstraße, die neuen Reservoirs und der Hüteweier an der Beratzhausenerstraße, der Schwarze See, der Schönsee, die Laubhartteiche, endlich der wasserreiche Sieber, eine seit langem verschlammte Versitzgrube.“*

Viele der hier erwähnten Teiche und Gräben, deren Lage heute noch nachvollziehbar ist, liegen entlang einer Tiefenlinie, die Hema von Westen bis Nordosten umfasst. Ihre recht bezeichnenden Flurbenennungen wie „Wasserklingen“, „Eglsee“, „Fressende Grube“ weisen auf Wasserläufe, Weiher und Dolinen hin. Diese Tiefenlinie markiert den ehemaligen Lauf des Sieberbachs, der sich in einem Bogen von Hema ostwärts bis Klingen schlängelt, nahe am westlichen Dorfrand nach Westen umbiegt und zum Siebersee führt. Kurz vor dem See vereint sich dieser östliche Ast des Sieberbachs mit dem westlichen, der Hema im Westen und Süden umfließt. Vom Siebersee verläuft der Bach dann weiter westwärts zur Fressenden Grube an der Riedenburger Straße, um dort nach Süden abzubiegen und zum Waldgebiet des Laubhart zu gelangen. Dort zeigt ein noch gut erhaltenes, tief eingeschnittenes Bachbett, das in seinem Verlauf von Dolinen und Vertiefungen gekennzeichnet ist, an, dass der Sieberbach vormals weiter nach Südwesten floss.

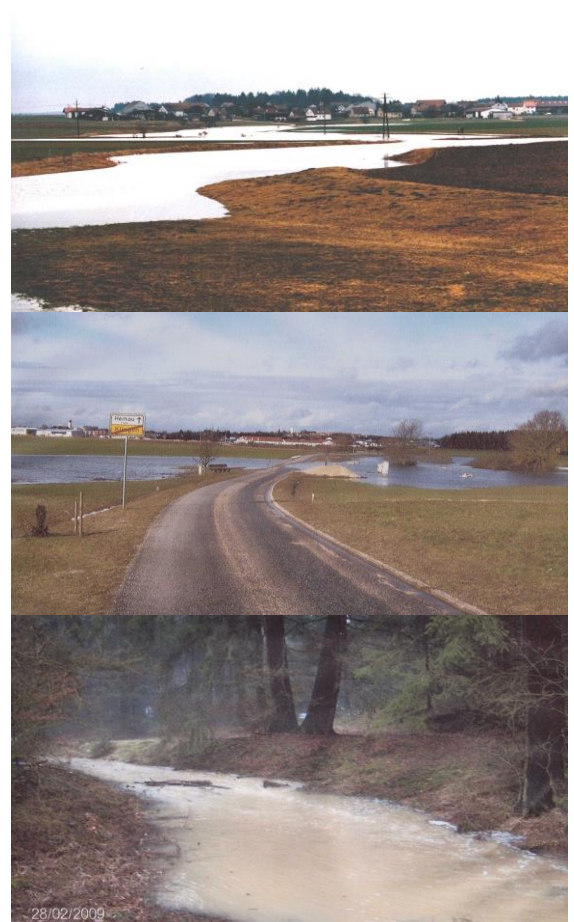
Die Dolinen im Laubenhart, die Fressende Grube sowie eine Doline unmittelbar westlich von Klingen haben den Bachlauf mehr und mehr verkürzt. Die Rodungstätigkeit auf dem Tangrintel führte schließlich dazu, dass das Einzugsgebiet des Baches allmählich immer trockener wurde bis schließlich ein kontinuierlicher Wasserabfluss nicht mehr gegeben war. Immer dann, wenn aufgrund eines hohen Wasserdargebots (bei Starkregen im Sommer, bei Schneeschmelze im Winter) der tonreiche Boden kein Wasser mehr speichern und das Karsthöhlensystem im Untergrund kein Wasser mehr aufnehmen kann, wird der Sieberbach wieder zum Leben erweckt.

Und nicht nur dieser. Südöstlich von Klingen fließen dann reißende Bäche durch Wiesen und Wälder und weisen auf die vormals vorhandenen Fließgewässer hin. Ohne diese hätte sich Hemau nicht entwickeln können. Auch die Sage vom „Hamberger Hammerwerk“ gewinnt vor diesem Hintergrund ein anderes Gewicht.



Verlauf des Sieberbaches (blau gestrichelte Linie)
Ausschnitt aus der Topographische Karte 1:25.000 Blatt 6936
Hemau (Bayer. Landesvermessungsamt München, 1983)

Die nebenstehenden Bilder zeigen die Situation bei Schneeschmelze zwischen Hemau und Klingen (oben und Mitte) sowie südöstlich von Klingen (unten)
(Aufnahmen: T. u. R. Glassl, 1988, 2009, 2011)



Literatur:

- Glassl, R. (2003): Kulturhistorische Landschaftselemente. Zusammenlegung Klingen. (DLE Regensburg).
- Glassl, R. (1986): Der Tangrintel – im Wandel von der Natur- zur Kulturlandschaft. – in: Tangrintler Nachrichten Jg. 10; Nr. 2, 3, 4. Hemau.
- Manske, D.J. (2009): Hemau und Painten. Wie konnten sich auf der verkarsteten Hochfläche der südlichen Frankenalb beide zu Stadt und Markt entwickeln? –in: Landkreis Regensburg (Hrsg.): Regensburger Land. Band 2. Regensburg.
- Manske, D.J. (1994): Räuberhöhle, Höllbachtal und Teufelsfelsen. Geographische Besonderheiten im Landkreis Regensburg. – in: Landkreis Regensburg. Das große Heimatbuch der südlichen Oberpfalz. Regensburg.
- Manske, D.J. (1981): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 164 Regensburg. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hrsg.). Bonn (= Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Müller, J.N. (1861): Chronik der Stadt Hemau. (1972/73 unveränderter Nachdruck des Originals). Hemau.

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 36/2011:
Robert Glassl: Der Sieberbach bei Hemau

Herausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region
Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

